

Die Kunst als Massstab

Im vergangenen April wurde die Erweiterung des Kunstmuseums Basel des Büros Christ & Gantenbein eröffnet. Das neue Behältnis fügt sich als skulpturaler Solitär elegant ins Stadtgefüge ein. Der Weg zu den Exponaten ist als Ereignis inszeniert.

von Manuel Pestalozzi*

Museen sind unter den Königsdisziplinen der Architekturaufgaben die grössten Medienereignisse. Kaum ein Star der Gilde erreicht seinen Status, ohne nicht mindestens ein Haus für die Ausstellung von schönen, lehrreichen und oft auch kostbaren Objekten gebaut zu haben. Im Gegensatz zu Sakralbauten sind die Anordnung der Räume und die Beziehung zwischen ihnen ziemlich offen, Entwürfe können ohne starre programmatische Zwänge auf den Standort eingehen und ein Ambiente nach eigenem Gutdünken schaffen.

Die Erweiterung des Kunsthouses Basel bietet eine Mischung von diversen Bezügen zur bestehenden Umgebung und freiem Gestaltungswillen. Sie steht auf der Aussenseite eines stumpfwinkligen Knicks im St. Alban-Graben und zeichnet mit seinem Umriss diesen Knick nach. Anschliessend folgt es auf beiden Seiten dem Verlauf von Strassen, die bei ihm in den Graben münden. Auf seiner Rückseite wurde ein kleiner, abgesenkter Hof geschaffen, der über zwei Fluchttreppen mit dem Strassenraum verbunden ist. Im Grundriss ergibt sich ein Polygon mit zehn Knicken und Ecken. Diese Form, die wie ein Puzzlestück ins Stadtgefüge eingepasst ist, wird vom Erdgeschoss bis zur einheitlichen Dachkante beibehalten. Das Museum, das keine Erker oder Balkone besitzt, ist somit ein monolithischer Klotz.

Die Dachkante entspricht in der Höhe exakt jener des Hauptbaus, der sich ihm gegenüber an der Dufourstrasse erhebt. Unter ihr verläuft Schicht um Schicht ein vorgeblendetes gräuliches Backsteinkleid, das sich in seiner Plastizität, seiner Tönung und im Fugenbild mehrfach verändert. Der Monolith erhält so eine kleinteilige, feingliedrige Struktur, die Einige als Sockel, Mittelteil, Fries und Attika lesen. Man kann sich aus der Distanz auch an eine gigantische Bodenprobe durch verschiedene geologische Schichten erinnert fühlen, die keinen Bezug zum menschlichen Massstab hat. Im friesartigen Band werden durch eine innovative LED-Technik Schriftbilder in die Schattenfugen projiziert, die bei Tag und Nacht sichtbar sind und der Gravitas des Steins eine moderne Note beifügen.

Das Innere gliedert sich in Ausstellungssäle, eine Zirkulationszone und Nebenräume. Die Ausstellungssäle sind rechteckig und neutral. Im obersten Geschoss, das ohne Fenster auskommt, fällt das Tageslicht durch die durchgehend verglasten Decken ein. Die Zirkulationszone mit einer grandiosen Treppenanlage ist zwischen die Säle eingefügt und macht den verwinkelten Umriss des Volumens erlebbar. Sie führt bis ins Untergeschoss, das am erwähnten kleinen Hof liegt. Von dort führt, eine in ihrer Breite festlich wirkende Passage unter der Dufourstrasse hindurch und in den Hauptbau.

Als Besucher nimmt man die Zirkulationszone als Hauptsache der Architektur wahr. Hier zeigt der Bau seinen Charakter: Der Boden ist mit Bardiglio nuvolato aus Carrara belegt, die Wände und Decken mit einem Kratzputz verkleidet. Grautöne dominieren die Erweiterung und künden ihn beim Abgang in die Unterführung bereits im Hauptbau an. Ergänzt werden die edlen Oberflächenmaterialien mit feuerverzinkten Stahlprofilen und Blechen, einem kostengünstigen Material, das vorwiegend im Industrie- oder Infrastrukturbau verwendet wird. Daraus ergibt sich ein Kontrast, der gleichzeitig kokett und in seiner eher düsteren Farblosigkeit harsch wirkt. Umso wärmer erscheinen dafür die Ausstellungssäle mit ihrem Eichenparkett und den teilweise farbigen Exponaten.

Der Erweiterungsbau des Kunstmuseums Basel belegt das hohe Qualitätsbewusstsein der Planungs- und Baubranche in der Schweiz. Er zeigt einmal mehr, dass die Gattung Museum Entwurfs- und Ausführungsteams zu Spitzenleistungen antreiben kann. Auch das kleinste Detail erhält grösste Aufmerksamkeit. Er weckt aber auch die Befürchtung, dass sich hinter manieristischem Gehabe eine inhaltslose Leere öffnet. Doch möglicherweise gehört das Empfinden einer gewissen Irritation zur Wirkung, welche die zeitgenössische visuelle Kunst auf die Betrachtenden ausüben möchte. Dann wäre dieses Museum als Hülle eine angemessene Ergänzung und Abrundung der entsprechenden Begegnung.

Baukultur Kunstmuseum Basel | Neubau

Bis am 18.09.2016: Sculpture on the Move 1946–2016

Öffnungszeiten:

Di, Mi, Fr, Sa, So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr, Mo geschlossen

St. Alban-Graben 20, 4010 Basel

Tel. +41 61 206 62 62, Fax +41 61 206 62 52

www.kunstmuseumbasel.ch

* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>) .

Kleines Bildangebot – siehe nächste Seite

Die folgenden Aufnahmen stehen bei Interesse in hoher Auflösung zur Verfügung.
Download: <http://bau-auslese.ch/KunstmuseumBasel.zip>



01_M_Pestalozzi_KunstmuseumBasel
(5616x3744 Pixel)



02_M_Pestalozzi_KunstmuseumBasel
(5616x3744 Pixel)



03_M_Pestalozzi_KunstmuseumBasel
(5616x3744 Pixel)



04_M_Pestalozzi_KunstmuseumBasel
(5616x3744 Pixel)